

# Theater

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **116 (1975)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sie schwebte über die Bühne. Es kam die Aufführung. Erwartungsvoll sah man diesem herrlichen Bühneneffekt entgegen. Und irgend etwas ging schief. Das kleine Fahrzeug mußte ins Schwanken geraten sein. Jedenfalls geriet die «Muttergottes» in Gefahr, das Gleichgewicht zu verlieren. Verzweifelt rief ihr der Spielleiter zu «d'Muttergottes sell abhockä...» Im Spieleifer hörte die Spielerin den warnenden Ruf

nicht, dafür aber hörte es das Publikum. Und für die Heiterkeit war gesorgt.

Und da Walter Käslin in seinem Gedichtband «s'Chäslichruid» ein Gedicht veröffentlicht hat, das die Theater-Atmosphäre auf unseren Landbühnen besonders treffend wiedergibt, wie es mit vielen Worten nicht besser gemacht werden könnte, möchte ich an den Schluß meiner «Memoiren» dieses ergötzliche Gedicht setzen:

### *Theater*

Der Ochsesaal isch gschdungged voll.  
Etz gahd der Vorhang uif.  
Firnämm gsehd's uis, die chennt's momoll!  
s wird still, me gherd kei Schnuif.

Lueg 's Vrenili im Diernldchleid!  
Es brieled, nei, we scheen.  
s hed Liebeschummer gwiß bimeid —  
Etz gherd me Schritt und Ten.

Dr Jeger isch es, grien und lang  
wo etz uf d'Bini chund.  
Im Meitschi isch es nimme bang,  
es streichled still sey Hund.

Dr Wilderer wett 's Vreni ai.  
— e bees e Maa und ruich!  
Er paßt im Jeeger — Nei, we schlai!  
und schießt en — Päng! i Buich.

Dr Jeger leyd we Tote da,  
Und 's Vreni weiß nu neyd.  
Es singt es Liedli, trullala.  
Etz isch es zämegheyd!

Im Saal sind alli Stumpe glescht  
und d'Aige wärdid fiecht.  
Der Vorhang gheid, all chlatschid fescht.  
Der Ochsewirt macht Liecht.

Scho cheibe schen! Was chund ächt nu?  
fragt 's Balze Chnächt, dr Franz.  
So vill ich weiß, schland's nu 's bar z'Tod  
und nacher . . . isch de Tanz!